

f. 89 beginnt eine neue Hand. Diese Hand hält Wattenbach für die Gerlachs, was richtig sein kann, da sie wohl die gleiche ist, die weiter oben Randbemerkungen und längere Korrekturen schrieb<sup>1)</sup>. Er schrieb bis f. 90 oben (esse precepit), ob allerdings ununterbrochen, läßt sich nicht feststellen, da dazwischen wieder zwei Blätter fehlen (nach f. 85, p. 34/35 und 36/37). Von f. 90 (Eodem anno Stragoviensis) bis f. 92 (informavit) schrieb die dritte Hand, auf f. 90' noch einmal von Gerlach unterbrochen (Anno verbi-transmissione parentum). Eine vierte Hand schrieb von f. 92 (Quarun longum exilium) an; auf dem darauf folgenden verlorenen Blatt (p. 48/49) wurde sie schon wieder abgelöst, denn f. 93 beginnt wieder mit einer neuen Hand, die mindestens dieses Blatt schrieb, da nach diesem wieder zwei fehlen. Die letzten beiden Blätter (f. 111 und 112 sind wieder von einer Hand geschrieben.

Die bewegte Geschichte des Kodex wird am ausführlichsten dargestellt in der Einleitung zur Ausgabe von Tauschinski und Pangerl (S. V - VII), wir können uns hier auf die wichtigsten Tatsachen beschränken, ~~(Signatur G. XXVII) geschrieben~~ wurde er im Kloster Mühlhausen und tritt uns dann erst wieder als Eigentum der Prager Metropolitanbibliothek entgegen, (Signatur G. XXVII) wohin er schon früh gekommen sein muß, da ihn der alte Katalog bereits anführt unter dem Titel: Vincentii canonici ecclesiae Pragensis chronicon ab anno 1140 usque 1197<sup>2)</sup>. In der Prager Metropolitanbibliothek wurde der Kodex im 17. Jh. von Thomas von Czechorod und im 18. Jh. (1738) von Berghauer benützt. In der Mitte des 18. Jh. wurde er zweimal abgeschrieben und kam dann in die Hände Augustin Kneysls, der 1754 den Vinzenz zum ersten Mal herausgab. Von Dobner, der 1764 eine Neuausgabe vornahm, wurde er daher in Prag vergeblich gesucht. Erst 1824 wurde er von dem Postelberger Kaplan Dietrich bei einem Bader in der Nähe Postelbergs wieder entdeckt, doch hatte er inzwischen eine ganze Anzahl von Blättern eingebüßt. Dietrich teilte seine Entdeckung an Dobrowsky mit, der damals gerade eine Ausgabe des Ansbert plante; dieser kaufte den Kodex und schenkte ihn 1879 an das Kloster Strahow, den rechtmäßigen Erben von Mühlhausen. Ein Vermerk des Strahower Bibliothekars von 1833 findet sich f. 93'.

1) Die Randbemerkungen zu Ansbert, selbst die zu 1187 (1000) ego G...., die doch wohl eigenhändig ist, wären hier zu vergleichen

2) T.P. nennen den Katalog "uralt"; das Alter wäre unbedingt festzustellen, da offenbar damals schon der Schluß des Gerlach verloren war!